

# „Die Masse muss die Wissenschaft verstehen“

**BRAUNSCHWEIG** Experten diskutieren, wie Wissenschaftler ihre Erkenntnisse auf Gesellschaft und Wirtschaft übertragen können.

02.11.2018 - 17:07 Uhr



Prof. Dr. Reza Asghari, der Leiter des Gründerzentrums Entrepreneurship Hub der TU.

Foto: PHILIPP ZIEBART /  
BestPixels.de

. Nicht nur Forschung und Lehre sollen die Säulen sein, auf denen Niedersachsens Hochschulen aufgebaut sind. Ein drittes Standbein soll sie zusätzlich stützen: der Transfer der Ergebnisse, die die Universitäten und Fachhochschulen hervorbringen, auf Wirtschaft und Gesellschaft. Um diesen dritten Auftrag drehte sich die Veranstaltung „Third Mission: Wissenschaft als Treiber der Innovation für Gesellschaft und Wirtschaft?“ am Donnerstagabend im Helmholtz-Zentrum für Infektionsforschung in Braunschweig. Eingeladen hatte die Konrad-Adenauer-Stiftung.

Auf welchen Wegen können wissenschaftliche Erkenntnisse auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Herausforderungen angewendet werden und wie kann dieser Prozess in Niedersachsen gefördert werden? Darüber diskutierten Unternehmer, Politiker sowie Angehörige der Technischen Universität (TU) Braunschweig und der Ostfalia Hochschule in Wolfenbüttel, die Erfahrungen mit der Gründung von Unternehmen gesammelt haben.

Die politischen Fakten legte Björn Thümmler, Landes-Minister für Wissenschaft und Kultur, auf den Tisch. Viele Förderungen seien ausgeschrieben und eine Landesstrategie solle im kommenden Jahr veröffentlicht werden, versicherte er. Wichtig sei aber vor allem, die Kommunikation zu verbessern. „Die Masse muss verstehen, was in der Wissenschaft passiert“, sagte Thümmler. Es ist auch eine ethische Frage, die den Transformationsprozess begleitet: Wie kann den Menschen mit den wissenschaftlichen Erkenntnissen geholfen werden?

Viel Potenzial gebe es in Deutschland, sagte Prof. Reza Asghari, Leiter der Gründerförderung der TU Braunschweig und Ostfalia, in seinem Referat. Allerdings werde es an noch nicht ausreichend genutzt: Obwohl Deutschland die meisten Technologiepatente hervorbringe, seien die USA in der Kommerzialisierung deutlich erfolgreicher.

Das Innovationsklima Deutschlands war auch in der Podiumsdiskussion, die Landtagsabgeordneter Christoph Plett (CDU) moderierte, ein Thema: Deutschland sei zwar ein sehr teures Land für Unternehmensgründer, gab der Leiter des Fraunhofer-Institut für Holzforschung, Prof. Dr. Bohumil Kasal, zu bedenken. Doch an dieser Schwierigkeit wachsen Unternehmen, glaubt er. Als ein eindeutiges Hindernis für Unternehmensgründungen bezeichnete er dagegen die Bürokratie in Europa, und auch das Ausbildungssystem in Deutschland müsse wieder konkurrenzfähig werden. Vize-Landtagspräsident Frank Oesterhelweg (CDU) sprach sich ebenfalls dafür aus, die Innovation in Deutschland zu fördern. Hier erforschte und patentierte Technologien von amerikanischen Unternehmen entwickeln zu lassen, das gehe nicht. Der Wissenstransfer sei „keine ‚Mission Impossible‘, sondern etwas Handfestes.“

## Ihre Meinung

Kommentieren als **asghari**

Liebe Leser, Sie können diesen Artikel hier rund um die Uhr kommentieren. Wir bitten Sie jedoch um Verständnis, dass Ihr Beitrag erst veröffentlicht wird, wenn er von der Online-Redaktion freigegeben wurde.

Liebe Leser, Sie können diesen Artikel hier rund um die Uhr kommentieren. Wir bitten Sie jedoch um Verständnis, dass Ihr Beitrag erst veröffentlicht wird, wenn er von der Online-Redaktion freigegeben wurde.

Verbleibende Zeichen: 3000

KOMMENTIEREN

